



Venedig ruft Kunst

REPORTAGE Seite 06



Dickes Fell

ZOOM Seite 24

ZOOM



Familien-geschichten

WIRTSCHAFT Seite 28 & 29

Freideg,
28. August 2015

LËTZEBUERGER

68. Joergang
N°199

Journal

Politik, Finanzen a Gesellschaft



Tödlicher Weg

Tod von Dutzenden Flüchtlingen bei Wien überschattet Westbalkan-Konferenz – Kampf gegen Schlepper soll verstärkt werden

Seite 09

Foto: AFP

AM FOKUS



THEMA VUM DAG

Der Staat bin ich

Vor 300 Jahren starb der Sonnenkönig Ludwig XIV.

☛ Seiten 03-05



POLITIK

Termin steht

Griechen wählen am 20. September ein neues Parlament

☛ Seite 10



KULTUR

Kriegsgebiete

Dheepan "gewann die „Goldene Palme“ in Cannes

☛ Seite 15

OPGEPIKT

Chaos im Mikrokosmos

Dass Piraten ziemlich unberechenbar sein können, vermuteten wir seit Jack Sparrow - oder Captain Blood (alias Erroll Flynn) für die Betagteren unter uns - schon ziemlich stark. Nun bestärkt uns der Kapitän der hiesigen Freibeuterpartei in dieser Annahme. Vom „Wort“ gefragt, ob er Ordnung oder Chaos wählen würde, antwortete der koffeinsüchtige Dauer-Zwitscherer wie aus der Muskete geballert: „Ich wähle das Chaos. Trotz meines Studiums in Deutschland bin ich nie zum Ordnungsfanatiker geworden“. Leicht chaotisch scheinen auch verschiedene Kursbestimmungen der Regierungsfregatte ausgefallen zu sein, die bereits über einige Riffe ge-



CLAUDE KARGER hört gerne Seemannsgarn.

schrammt ist, glaubt man dem Vize-Steuermann, der im „Jeudi“ Klartext redet: „Personnellement, je pense que nous avons fait une erreur d'appréciation lorsque nous avons pensé le paquet d'avenir. L'idée était d'économiser un petit peu à beaucoup d'endroits, dans un esprit de solidarité. Stratégiquement, c'était peut-être une mauvaise décision. La réalité c'est qu'on s'est quereillé avec tout le monde“. A propos Realität: Dem Minister, der so liberal nicht sein will, wie es ihm manche Kameraden nachsagen, sei nach dem Referendum wie Schuppen von den Augen gefallen: „Le microcosme dans lequel je circule n'est pas représentatif du reste du pays“. Zeit, mal in den Ausguck zu klettern.

Viel mehr als erwartet

Nasa: Anstieg des Meeresspiegels von mehr als 90 Zentimeter

NEW YORK Der Meeresspiegel wird nach Vorhersagen der US-Welt-raumbehörde Nasa weltweit um mindestens 90 Zentimeter ansteigen - unklar ist nur wie schnell. „Nach unseren Kenntnissen über die Erwärmung der Ozeane und das Schmelzen des Inlandeises und der Gletscher ist es ziemlich sicher, dass der Meeresspiegel um mindestens drei Fuß (91 Zentimeter) und vielleicht mehr ansteigen wird“, sagte Steve Nerem von der University of Colorado. „Wir wissen aber nicht, ob es innerhalb eines Jahrhunderts passiert oder länger dauert.“ Nerem gehört zu den Forschern, die zusammen mit der Nasa Satellitendaten zu Eisschmelze und Meeresspiegel auswerten. Die Untersuchung bestätigte, dass der Meeresspiegel seit 1992 im Schnitt um 7,6 Zentimeter

angestiegen sei. Örtlich seien es sogar fast 23 Zentimeter. Die Wissenschaftler halten einen Anstieg des Wassers inzwischen auch zumindest zu einem gewissen Grad für unumkehrbar. „Hunderte Millionen Menschen leben an den Küsten“, sagte Nasa-Forscher Josh Willis. „Sie alle sind durch diese Entwicklung massiv bedroht.“ Die Erwärmung sorgt nicht nur für schmelzendes Eis, sondern auch für sich ausdehnendes Wasser. Das ist auch der Grund, warum in manchen Gebieten der Meeresspiegel sank: Das Wasser hat sich aus klimatischen Gründen abgekühlt und nahm so weniger Raum ein. Die Wissenschaftler beobachteten das Phänomen zum Beispiel vor der Ostküste der USA und auch vor Kalifornien.

DPA



UECHTER D'LAND

Treffen der „Hoheiten“

Wein- und Folklore-Königinnen treffen sich auf der „Fouer“

☛ Seite 17



LIFE & STYLE

Kussmund erwünscht

Der erste Lippenstift war hüllenlos und nur in Seidenpapier gewickelt

☛ Seiten 30 & 31

1,40 EUR



9 771560 590003 08 199



RTL Groupe en forme

Page 26



Google répond à Bruxelles

Page 27



Familien-geschichten

Seite 28 & 29

Apateq vor USA-Tournee

Premier Xavier Bettel besucht den Hersteller von Wasseraufbereitungsanlagen

LUXEMBURG
CORDELIA CHATON

Xavier Bettel zeigte sich beim Besuch des Start-ups Apateq sehr angetan: „Das ist eine sexy Story, aus dem kleinen Kalchesbruck in die USA zu exportieren. Wir können wirklich stolz auf Sie sein.“

Apateq stellt Anlagen zur Wasseraufbereitung her. Das 2013 gegründete Unternehmen mit derzeit 14 Mitarbeitern steht vor dem Sprung in die USA. „Ende Oktober gehen wir dort mit unserem Container auf Tournee“, erklärt Geschäftsführer Bogdan Serban beim gestrigen Rundgang. Dann will er den Container potenziellen Kunden vorführen.

Container voller Technik

Denn die Wasseraufbereitung findet in einem regulären Container Platz. Gedacht ist sie vor allem für Unternehmen aus dem Erdölbereich. „Für jedes geförderte Barrel Öl fallen drei bis fünf Barrel Wasser an“, erklärt Serban. Ein Barrel entspricht rund 158,99 Litern. Dieses mit Öl verschmutzte Wasser wurde bislang einfach wieder in das Bohrloch oder den Grund zurückgespritzt. Das ist nun in den USA verboten, unter anderem, weil die Bohrungen immer tiefer werden. Deshalb gibt es dort einen besonders hohen Bedarf an Wasserreinigung, seit sich dort die Gesetze geändert haben. Rund 800.000 oft sehr kleine Ölquellen werden über das ganze Land hinweggenutzt. „Allein in den USA werden 22 Millionen Barrel pro Jahr gefördert“, weiß der Apateq-Chef. Er sieht in den USA und Kanada seinen wichtigsten Markt.

Reinigen ohne Chemie

Dann erklärt er dem Premier und den anderen Gästen die Vorteile der in Luxemburg entwickelten Technik, auf die es drei Patente gibt. „Während unsere Konkurrenten zwischen drei und dreißig Dollar pro Barrel Wasser nehmen, kostet die Behandlung bei

uns zwischen 50 Cent und einem Dollar.“ Das Argument zieht. Das Start-up hat bereits sieben Anlagen in den USA und Europa verkauft. Aber Serban hat noch mehr Pluspunkte. Die in Luxemburg entwickelte und hergestellte Technik kommt ohne Chemie aus. „Meines Wissens kann das kein Konkurrent“, unterstreicht Serban vor den rund 80 geladenen Gästen, die mit dem Premierminister Apateq besuchten. Die Technologie ist mit 40 Nanometern so fein, dass nicht einmal Bakterien durchkommen. Zurück bleibt salziges Wasser. „Das ist auch im Naturzustand so. Ich glaube, wir sind das einzige Unternehmen, das Wasser bis zum Urzustand behandelt, so dass es re-injiziert werden kann“, sagt der Apateq-Chef stolz.

Im Januar schloss er eine Finanzierungsrunde von 5,8 Millionen Euro ab. Zu den Investoren gehört auch Chris van Wyk vom luxemburgischen Unternehmen Mosmart, der vom Team begeistert ist, sowie Pitt Pirrotte, der auf nachhaltige Projekte setzt. Für den Vertrieb hat Apateq 15 Händler weltweit ernannt. Die Zeichen stehen klar auf Expansion.

„Seit wir drei Monate lang in den USA eine Anlage gezeigt haben, gibt es viele Anfragen. Manche Kunden wollen 40 Container, andere haben schon zwei Jahre gesucht und nichts gefunden“, berichtet Serban. Premierminister Bettel will wissen, ob Apateq nicht noch mehr Mitarbeiter einstellen will. Er wird nicht enttäuscht. Im kommenden Jahr kann sich Serban eine Verdoppelung vorstellen. „2017 könnten wir schon hundert Leute sein.“

Produktion bleibt in Luxemburg

Trotzdem kommt es für Serban nicht in Frage, die Produktion in die USA zu verlagern. „Wir arbeiten mit explosiven Stoffen. Dafür braucht man Zertifikate. Die Experten, die in den USA so etwas machen, sind horrend teuer. Hier zu produzieren ist preiswerter als in den USA.“ Eine Tochter in Spring, Texas, wird Apateq dennoch haben. Laurent Probst von PwC berät dabei.

Apateq sieht noch weitere Märkte; im Fracking beispielsweise, bei Deponie-Abwässern oder bei Rauchgaswaschanlagen auf Schiffen. Laut Gesetz darf seit Januar diesen Jahres kein schwefelhaltiges Öl mehr auf Schiffen verbrannt werden.

„Wir sind die einzigen, deren Rohöl man nach der Abscheidung vom Wasser wieder nutzen kann“, betont Serban. „Außerdem sind 95 Prozent des von uns gereinigten Wassers wieder nutzbar. Uns müssen nicht aufwendig irgendwohin transportiert werden. Das senkt die Kosten.“

Die Container haben aus Sicherheitsgründen zwei Module, falls mal eines ausfällt. Bei der Tournee durch Ohio, Montana und Texas sollen sie Käufer überzeugen. „Wir wollen die Referenz im Bereich werden“, sagt Serban selbstbewusst. Dann dankt er dem Wirtschaftsministerium und Luxinnovation für ihre Hilfe. ●



Geschäftsführer Bogdan Serban (l.) erklärt dem Premier die Anlage

Fotos: A. Rischard



Die Wasseraufbereitungsanlage passt in einen Container



Innen gibt es zwei Module



Xavier Bettel hofft auf mehr Jobs

APATEQ

Wasser und Öl trennen

Apateq entwickelt und produziert Anlagen zur Behandlung von Fracking- und Lagerstättenwasser. Zu den Kunden gehören Ölfeldbetreiber, die Industrie, Reeder und abgelegene Produktionsstätten. Es ist laut eigenen Angaben das einzige Unternehmen, das ohne den Einsatz von Chemie auskommt, sogar Bakterien aus dem Wasser herausfiltert und preiswerter als jede Konkurrenz ist. Das 2013 gegründete Unternehmen wurde mehrfach ausgezeichnet und hält insgesamt drei Patente.

CC